

disant « Ah, voilà Claude ». Nous ne nous étions pas revus depuis ... 35 ans. Je fus très ému par la simplicité et la cordialité de cet accueil adressé à un professeur encore quelque peu débutant (certains le restent toute leur vie) de la moins grande des universités suisses.

Après cette rencontre, nous commençâmes à échanger des publications. Nous nous revîmes assez régulièrement à Vienne, dans sa charmante maison, au Musée qu'il avait si bien dirigé, où j'admire l'immensité de ses connaissances, la lucidité de son esprit alliées toujours à un grand respect des autres et à une exquise courtoisie, ou bien à Neuchâtel où il aimait que je lui montre la Favarge, maison du XIII^e siècle, autrefois au milieu des vignes: berceau de la famille Favarger.

Avec ma collègue de Marseille J. Contandriopoulos et mes collaborateurs auxquels se joignit sur place notre ami J.C. Klein, nous organisâmes en 1977 une expédition botanique dans le Zagros et l'Alborz. Ce fut pour moi l'occasion de voir K.H. Rechinger sur son terrain de chasse le plus fructueux et d'apprendre à connaître le très épineux genre *Cousinia* dont il a eu le courage et la patience de faire une monographie.

Lors de notre première rencontre à Téhéran, je dis à mes collaborateurs: « Dans ce pays (et ailleurs aussi ...) je ne suis que le petit cousin du grand Rechinger ».

K.H. Rechinger - der verständnisvolle Lehrmeister

H. Schiman-Czeika

All die Jahre hindurch schätzte ich die Stunden, in denen ich Prof. Rechinger über die Ergebnisse meiner Arbeit berichtete. Daraus wurde meist bald ein Wechselgespräch, bei dem ich vieles lernte. Die wissenschaftlichen Kontroversen waren für mich sehr lehrreich, hingegen vermied ich - so gut es ging - irgendetwas andere Differenzen, weil ich befürchtete, einen Vulkan zum Ausbruch zu bringen. Jedoch

Obwohl ich nur zwei Jahre Latein gelernt hatte, war ich mit dem Lesen der alten, meist lateinischen Literatur und auch mit dem Schlüsselschreiben für die Flora Iranica ganz gut zurechtgekommen. "Da können die Artbeschreibungen" (sie waren für die späteren Lieferungen erforderlich) "auch nicht so schwer sein", dachte ich. Aber - oh weh - wie sahen sie aus, nachdem Prof. Rechinger sie korrigiert hatte! Mehrmals meinte er: "Sie können die Beschreibungen ruhig auf Deutsch machen, ich übersetze sie dann schon." Ich überhörte es, ich mußte es doch auch schaffen! Wiedereinmal saß Prof. Rechinger über meinem Manuskript. Er stöhnte: "Sie machen mir damit soviel Arbeit, müssen Sie denn unbedingt lateinisch schreiben?" Obwohl ich in seinem Tonfall ein nur mit Mühe zurückgehaltenes dumpfes Grollen zu hören glaubte, bejahte ich seine Frage. Daraufhin sah er mich lange und prüfend an und begann zu meinem größten Erstaunen, mir die meisten meiner Fehler zu erklären.

Ich kann nun nicht behaupten, daß mein Latein fortan fehlerfrei wurde. Aber ich war dann doch recht stolz, als er eines Tages fragte: "Hat Ihnen das wer geschrieben, oder haben Sie es selber gemacht?"